

Melanchthon in Jena und die Melanchthonüberlieferung der Universitätsbibliothek

Vortrag auf der Tagung der Gesellschaft für Thüringische Kirchengeschichte am 20. Juni 1962 in Arnstadt

Erschienen in: »In disciplina Domini« – In der Schule des Herrn. Thüringer kirchliche Studien; Bd. 1, Berlin 1963, S. 45-54.

Dreimal begegnet im Jenaer Stadtbild der Name Melanchthons – im kirchlichen Gemeindesaal des Melanchthonhauses, in der Melanchthonstraße und schließlich auf einer Gedenktafel an der Außenseite des alten Kollegiengebäudes. Sie weist mit den Jahreszahlen 1527 und 1535 auf zwei Aufenthalte Melanchthons in Jena hin. Neben diesen Zeugnissen der Jenaer Öffentlichkeit bewahrt die Universitätsbibliothek Jena reiche Schätze an Drucken und Handschriften, die Melanchthons gesamtes Lebenswerk betreffen. Rund dreihundertundfünfzig Melanchthonschriften, darunter zahlreiche Erstdrucke, sind allein aus dem 16. Jahrhundert vorhanden; sie werden in der Melanchthonbibliographie verwertet, die von der Universitätsbibliothek Jena begründet ward. 1557 fiel sodann der reformgeschichtlich ungemein wertvolle Handschriftennachlaß Georg Rörers der Jenaer Bibliothek zu, in dem neben den Zeugnissen von Werk und Person Luthers auch zahlreiche solche seines engsten Mitarbeiters enthalten sind. Als besonders reiche Quelle für einschlägige Drucke und Handschriften ist noch die kulturhistorisch hervorragende Bibliothek von Christian Gottlieb Buder, Jenaer Bibliothekar und Professor des Rechts und der Geschichte, zu erwähnen, die seit 1763 der Universitätsbibliothek angehört. An der Erschließung speziell des Melanchthon-Handschriftbestandes waren bisher Mitarbeiter an den *Supplementa Melanchthoniana* und seitens der Universitätsbibliothek Lic. Bernhard Willkomm beteiligt. Die Abschriften von Melanchthonstücken in den Rörerbänden sind teilweise in den Inhaltsbeschreibungen derselben erfaßt, welche die Weimarer Lutherausgabe an verschiedenen Stellen bringt. Aus Anlaß des Melanchthonjubiläums 1960 wurde das Jenaer Melanchthonerbe erneut gesichtet, überprüft und ergänzt.

Stellen wir Melanchthons Werk und Leben einmal in zeitlicher Abfolge in den Blickwinkel der Jenaer Lokalgeschichte und der von ihm zeugenden Überlieferung der Universitätsbibliothek, so begegnen wir ihm zuerst in Ausstrahlungen seiner »Loci communes« von 1521, der die evangelische Theologie als Wissenschaft begründenden Grundbegriffe. Außer Wittenberger und Baseler Erstdrucke (8 Bud. Var. 97, 8 MS8137) sowie späteren Auflagen ist ein Sammelband aus dem Besitz des Bibliothekars Georg Gottlieb Güldenapfel vorhanden, der neben der Wittenberger Ausgabe von 1536 zwei Abhandlungen über den *Locus de libero arbitrio*, den Begriff der Willensfreiheit, von späteren Wittenberger Theologieprofessoren enthält (8 Th. XXVIII, 2 [1-3]). Aegidius Hunnius (Frankfurter Druck von 1597) und Johannes Matthaeus befaßten sich mit dem Thema; bei dem letzteren sich ausdrücklich auf Melanchthon berufenden Traktat handelt es sich um die Nachschrift einer vom 15. Juli bis 15. August 1568 gehaltenen Vorlesung, die erst nach dem am 18. September 1588 erfolgten Tode des Matthaeus in dieser Reinschrift aufgezeichnet wurde.

Im Sommer des Jahres 1527 führte Melanchthon in Thüringen eine großangelegte Kirchenvisitation durch. In dieser Zeit brach in Wittenberg die Pest aus, als Ausweichstelle für die Universität wählte man die Stadt Jena – Luther blieb mit einem Häuflein Mutiger zurück. Melanchthon kam am 9. August zu seinen Studenten, die in dem vom Bauernsturm mitgenommenen Dominikanerkloster St. Pauli untergebracht waren. Ende August stellte sich Melanchthons Familie in Jena ein, die Magd war in Wittenberg der Pest erlegen. Den Daheimgebliebenen berichtete Melanchthon sehr anschaulich über das Tun und Treiben in Jena, so schrieb er gleich anfangs an Justus Jonas: »Wir trachten in Jena nach Kräften die Universität am Leben zu erhalten. Ich selbst lese über die Sprüche Salomonis und Demosthenes` Kranzrede. Danach will ich Aristoteles` Ethik vornehmen. Die Thüringer stehen mit Unrecht im Verruf, nicht gastfreundlich zu sein – man erweist uns öffentlich und persönlich alle Ehren und ist freigebig.« Melanchthon fuhr nebenbei mit der Visitation der Kirchen und Schulen fort. Am 25. November, während er zu Besprechungen mit Luther und

Agricola in Torgau weilte, wurde ihm in Jena ein Sohn Georg geboren, der aber bereits nach zwei Jahren starb. Am 28. März 1528 kehrten die Studenten nach Wittenberg zurück, Melanchthon folgte wegen Erledigung kirchlicher Aufgaben erst um den 8. April nach.

Im März 1528 brachte Nickel Schirlentz in Wittenberg den »Vnterricht der Visitatoren an die Pfarhern ym Kurfurstenthum zu Sachssen« heraus, der Melanchthons Ruf als Praeceptor Germaniae, als Lehrmeister Deutschlands begründete. Diese aus der praktischen Erfahrung erwachsene Denkschrift stellt das maßvolle, von humanistischem Geiste geprägte Muster einer Kirchenordnung und der damit verbundenen Schulordnung dar. Neben der Erstausgabe (4 Bud. th. 164 [5]) sind im Jenaer Bestand in der Schrift der Zeit erhalten »Artickel darauf in der special visitation zu fragen«; acht Oktavblätter beinhalten Fragen und Weisungen an Geistlichkeit, Lehrer, Bevölkerung Regelung der Belange der kirchlich Unterstellten und andere (Ms. Prov. o. 220) Von der Praxis der bereits 1525 nach Melanchthons Plänen eingerichteten Lateinschule in Magdeburg zeugt ein stattlicher Quartband, in dem 1568 und 1569 ein Schüler aus Barby den lateinischen Kommentar des Magisters Dionysios Dragendorf zu Melanchthons Dialektik in sorgfältiger Gliederung nachgeschrieben hat. (Ms. Prov. o. 222). Das Rektoramt der Jenaer Stadtschule, die ihrem Platz im ehemaligen Zisterzienserkloster nördlich der Michaeliskirche gefunden hatte, bekleidete in den Jahren 1537 bis 1540 der Magister Stephan Reich (Riccius). Der aus Kahla Gebürtige war Melanchthon eng verbundener Schüler, er betätigte sich schriftstellerisch auf den Gebieten der klassischen Philologie und der biblischen Exegese.

Kurz nach dem Marburger Religionsgespräch, wohl noch im Oktober 1529, berichtete Melanchthon brieflich von dessen Hergang dem polnischen Humanisten Andreas Tricesius, außerdem von gemeinsamen geographischen und mathematischen Interessen. Tricesius hatte 1527 in Leipzig und Erfurt studiert, bezog aber 1544 auch noch die Universität Wittenberg. Er war an der Übersetzung der Bibel ins Polnische beteiligt und dichtete Gesangbuchlieder. Das Zeugnis der weltweiten Wirkung Melanchthons hat der im Briefe erwähnte Breslauer Reformator Johann Hess abgeschrieben, es steht auf einem leeren Blatt von dem sachlich damit in Zusammenhang stehenden Protokoll des Marburger Gesprächs, das Andreas Osiander hat drucken lassen. Dieser und ein zweiter auf Marburg bezüglicher Druck aus Hess' Besitz wurde mit vierzehn weiteren Schriften in einem Jenaer Kalbslederband des 17. Jahrhunderts eingebunden, der auf seinem Rücken als Gesamtthema nennt: »Origo Calvinismi« (4 Th. XLI, 5 [8 mit Briefabschrift; 6], erschlossen von Bernhard Willkomm).

Das Augsburger Bekenntnis von 1530 hat Melanchthon zum Hauptverfasser. Dadurch, daß Luther von der Feste Coburg aus den durch die ungeheure Last der Verantwortung zermürbten Freund seelisch stützte, vermochte letzterer der Sache der Reformation in Augsburg seinen bedeutendsten Dienst zu leisten. Auf der Reise zum Reichstag hatte Melanchthon bereits in Coburg noch im Beisein Luthers den ersten Entwurf zur Vorrede und zum Schluß des zunächst nur für den kursächsischen Bereich vorgesehenen Bekenntnisses ausgearbeitet; er wurde durch die sich in Augsburg nötigmachende Ausweitung auf ein gesamtevangelisches Bekenntnis überholt. Im Jenaer Besitz befindet sich die einzig bekannte Abschrift der ersten Fassung mit Korrekturvermerken des Kanzlers Gregor Brück – das Ganze sollte danach den eindrucksvollen Titel tragen: »Supplikation und Erklärung des Kurfürsten zu Sachsen an Kaiserliche Majestät, woher die Lehr, so zu ihrer Kurfürstlichen Gnaden Landen gepredigt, rührt und wovon sich dieselbige verursacht, mit Bitt, solche Sachen gnädig zu beherzigen, das recht und die wahre Lehr zu schützen und die falsche abzuschaffen.« Das kostbare Stück entdeckte Bernhard Willkomm unter Abschriften von Reichstagsakten, die aus der ernestinischen Kanzlei herrühren und mit dem Tagen von Worms 1521 einsetzen – sie gehörten zuletzt Buders Handschriftsammlung an (Ms. Bud. f.2, Bl. 14-22). Unmittelbar vor den Ausarbeitungen für die Konfession zeugt noch im gleichen Band von Melanchthon ein mit eigener Hand beschriebenes Blatt (11), das den Entwurf einer Aufforderung zur Fürbitte für den guten Ausgang des Reichstages enthält. Kurfürst Johann wandte sich danach an die Pfarrer seines Landes, vor solch schwerwiegenden Verhandlungen über Glaubensdinge sei »not, daß man Gott mit großem Ernst anrufe und bitte, daß er uns Gnade verleihe, daß alle Sachen also gehandelt werden, daß dadurch Gottes Nam geehrt werde, und daß es zu Frieden in allen Ländern

reiche, und insonderheit bei uns.« Mit der Augsburger Apologie in Zusammenhang zu bringen ist die zweite in Jena nachweisbare Handschrift Melanchthons mit drei kurzen lateinischen Belehrungen über den Verdienst-Begriff (de merito), von denen zwei bisher durch eine Stuttgarter Abschrift bekannt waren. Das Original ist Bestandteil eines Rörerbandes (Ms. Bos. o. 17C, Bl. 343-347, 350). Die nochmals vor der Drucklegung überarbeiteten Fassungen von Confessio fidei und Agricola - »Beide Deudsch und Latinisch« - erschienen 1531 bei Georg Rhaw in Wittenberg (4 Th. XXVII, 6).

Sieben Jahre nach Melanchthons ersten Jenaufenthalt, im Juli 1535, gab ein erneuter Ausbruch der Pest in Wittenberg nochmals Veranlassung zur Wiederholung des Vorgangs von 1527. Kurfürst Johann Friedrich wies am 11. Juli den Jenaer Stadtrat an, Dominikanerkloster und Quartiere wieder herzurichten, am 18. Juli wurde die Verlegung der Universität verkündet, sieben Tage später reiste Melanchthon mit einigen Professoren wieder ohne Luther nach Jena. Trotz der kurfürstlichen Vorsorge hatte man es diesmal dort aber nicht so gut getroffen, wie Melanchthon am 29. Juli Luther, Jonas und Rörer mitteilte: »Das Klostergebäude ist weniger für die Universität geeignet als früher. Viele irren ohne Obdach umher, alle leben ohne Hausrat, ohne Bücher wie im Kriegslager. Alle Quartiere habe ich besichtigt und sah dabei mit großem Mißbehagen Söhne achtbarer Eltern jämmerlich auf dem Fußboden liegen. Dazu herrscht Teuerung, für minderbemittelte Studenten sind die Preise zu hoch; auch sind wir hier zu wenige Professoren. Darunter leidet das Ansehen der Universität, auf das doch viel ankommt. Darum, wenn ihr glaubt, die Universität könne nach Wittenberg zurückkehren, so wollen wir die Abreise schleunigst ins Werk setzen.« Die Stadt Jena bemühte sich aber dann doch so um das Wohl ihrer Gäste, daß Melanchthon am 28. Oktober Jonas gegenüber äußern konnte, der Vorlesungsbetrieb verlaufe planmäßig bei einer mittleren Anzahl von Hörern, das Verhältnis zur Bürgerschaft sei ein gutes. Diesmal las Melanchthon über den Römerbrief. Am Michaelistag 1535 hielt er vor den Studenten in lateinischer Sprache die »Christliche Erinnerung von den lieben Engeln«; 1536 brachte sie Spalatin bei Rhaw in Wittenberg verdeutscht heraus mit der Begründung: »Denn dieweil es so tröstlich so christlich ist, wäre es schade, daß es nicht von sehr viel Leuten gelesen, verstanden und eingebildet würde. Denn es ist je der herzlichsten, herrlichen und größten Trost auf Erden, daß die hohe Majestät, Gott, uns arme Sünder mit dem Engelschutz so gnädiglich gefaßt hat...« (4 Th. XXIX, 30/3). Im Bewußtsein seiner führenden Rolle im reformatorischen Geschehen mußte Melanchthon starken Verdruß darüber empfinden, daß ihn der Kurfürst – gewiß aus triftigen politischen Gründen – den Einladungen der Könige von Frankreich und England nicht Folge leisten ließ, obwohl Luther und andere Freunde für ihn Fürsprache einlegten. Englische Gesandte trafen in Jena ein und wurden vom Stadtrat bewirtet. Im Dezember nahm Melanchthon an einer Sitzung des Schmalkaldischen Bundes teil. Im gleichen Monat setzte er sich in Jena mit Wiedertäufern auseinander, und am 13. Januar 1536 bestieg er sogar die Leuchtenburg, um im Beisein des Jenaer Superintendenten Antonius Musa und des Kahlaer Pfarrers dort eingekerkerten Wiedertäufer auf kurfürstlichen Befehl zu verhören. In seinem ausführlichen Bericht vom 19. Januar an Johann Friedrich riet er im allgemeinen zur Anwendung von Milde, die Halsstarrigen freilich seien ernstlich zu bestrafen. Am 11. Februar trat er geschäftshalber die Heimreise an, seine Familie folgte ihm mit den Studenten am 5. März nach; sein Schüler Johann Stigel verfaßte beim Abschied von Jena eine gelehrte lateinische Elegie – Elegia de discessu ab urbe Jena (4 A. 1 IX. 18 [12]). Zwei von der Stadt bestellte Hüter überwachten sechs Tage lang den Aufbruch im Kloster, für dessen Verwahrung Brosius Held am 11. März ein Schloß lieferte. Melanchthon sehnte sich später öfters, unzufrieden mit dem Wittenberger Klima, nach Jena zurück – auch den Jenaer Wein hatte er schätzen gelernt.

In einem vom kurfürstlichen Bibliothekar Spalatin 1536 für die Wittenberger Bibliothek angelegten Anschaffungsregister füllt die Rückseite der Aufschrift den Vermerk, daß »Dominus Philippus Melanchthon« vier Werke entliehen habe aus den gebieten der griechischen Rhetorik, der Astronomie, Astrologie und Patristik (Ms. App. 22B [10], Bl. 1'). Carl Georg Brandis konnte diese, sowie noch eine Reihe anderer von Melanchthon benutzter Bände in den 1549 nach Jena verbrachten Beständen nachweisen, sie sind durch charakteristische Bearbeitungsvermerke des gelehrten Humanisten gekennzeichnet. Unter anderem benutzte er das 1494 bei Johann Amerbach

in Basel erschienene Werk »De verbo mirifico« (Über das wunderwirkende Wort, den jüdischen Gottesnamen) seines Großheims Johann Reuchlin (2 Op. th. IV, 116 [3] Inc.). Ihn interessierte das Friedrich dem Weisen von Hrosvitha von Gandersheim durch Konrad Celtes, Nürnberg 1501 (2A. 1 IX, 2). Die Durcharbeitung von Lykurgs Rede gegen die Leokrates in der Ausgabe der attischen Redner von Aldus, Venedig 1513 (2 Phil. III, 1 [3]) diente dazu, 1545 selbst eine Ausgabe der Rede bei Hans Lufft in Wittenberg mit lateinischer Einführung zu veröffentlichen (8 Phil. III, 11).

Aus der gleichen Druckerei gingen in den Jahren 1538 bis 1540 die Lutherbibeln Alten und Neuen Testaments hervor, die als Handexemplare Luthers mit seinen eigenhändigen Textverbesserungen den kostbarsten, ihr mit dem Nachlaß Rörers überkommenen Besitz der Universitätsbibliothek Jena aus der Reformationszeit darstellen. (Ms. App. 24 und 25). Bei den seit 1539 vorgenommenen Textrevisionen wird auch Melanchthons Anteil an sieben Bemerkungen und Vorschlägen deutlich. Schon im Sommer 1522 hatte er die Wartburgübersetzung des Neuen Testaments vor der Drucklegung gefeilt, geglättet und korrigiert. Luther erkannte die philologische Überlegenheit des Freundes voll an, der auch in der wissenschaftlichen Bibelerklärung der Stärkere war. Die jetzigen Verbesserungen kamen der Bibelaufgabe von 1541 – Auff's New zugerichtet.« - zugute, die unter anderem in der Jenaer Johann-Friedrich-Bibel eine überaus prachtvolle Ausstattung durch Druck auf Pergament und Ausmalung in der Cranachwerkstatt erfahren hat. Als letzte Kostbarkeit wurde 1543 noch dem ersten band ein Minivorsatzblatt mit dem von Lukas Cranach d.J. Gemalten protestantischen Dogmenbild eingefügt. Herbert von Hintzenstern hat überzeugend die Beratung des Vaters Cranach »in biblicis« durch Melanchthon, die letzterer in einem Brief an Johannes Stigel vom 20. September 1544 erwähnt, auf die Beeinflussung beim Entwerfen der Motivthemen von »Sündenfall und Erlösung« hin gedeutet. Geradezu selbstverständlich schließlich ist mit des gelehrten Freundes Beteiligung zu rechnen an der Luthers deutsche Übersetzung eine eigentümliche Sonderstellung einnehmenden lateinischen »Humanistenbibel«, die 1529 in der Wittenberger Druckerei von Schirlentz erschien. Diese zum Gebrauch für Studenten und Gelehrte vorgesehene Übersetzung von Büchern des Alten und des gesamten Neuen Testaments stellt eine Revision der Vulgata nach Luthers deutscher Bibel dar. Eines der seltenen Exemplare schenkte 1769 der Theologieprofessor Ernst Jakob Danovius der Jenaer Bibliothek. Es fand seinen Platz in den Beständen durch den Bibliothekar Johann Gottfried Müller, der in seinem Eintrag bemerkte, daß das Nichtvorhandensein dieser Ausgabe für die Bibliothek fast zur Schande hätte werden können (2 Th. XII, 16).

Die Jahre 1546 und 1547 leiten mit dem Tode Luthers und der Mühlberger Katastrophe die letzte und schwerste Periode im Leben Melanchthons, seine Duldens- und Leidenszeit ein. Wieder klingt der Name Jenas auf, diesmal im Zusammenhang mit dem Plan der Ernestiner, als Ersatz für das verlorene Wittenberg in Thüringen eine neue protestantische Hochschule zu gründen. Der zu Zeit in Thüringen weilende Melanchthon, den man dafür gewinnen wollte, äußerte immerhin am 10. Juli in Weimar in seinem von Bedenken durchsetzten Gutachten: »In Jena soll der Ort und Mahlstatt der Schule sein.« Doch gehörte sein Herz dem alten Lehrstuhl in Wittenberg, und er kehrte am 25. Juli für immer dorthin zurück, als der neue Kurfürst Moritz den Fortbestand der Hochburg der Reformation ermöglichte. Die Melanchthonschüler Victorin Strigel als Theologe und Johann Strigel als Philologe wurden die ersten Leiter des am 19. März 1548 im ehemaligen Dominikanerkloster eingerichteten Gymnasium Academicum, ihre Namen eröffnen die Matrikel und stehen auf Gedenktafeln rechts und links von der ihres Lehrers am Kollegiengebäude.

Das im Mai 1548 rechtskräftig gewordene, vom kaiserlichen Sieger diktierte Augsburger Interim, das die evangelische Lehre fast ganz unterdrückte, milderte Melanchthon für Kursachsen im Dezember in das Leipziger Interim ab; es behielt die Heilstatsachen des neuen Glaubens, aber auch viele Äußerlichkeiten des alten bei als »Adiaphora«, als unwesentlich für den Glauben. In zwei Rörerbänden und in Rörers Handschrift ist das Bruchstück eines Katechismus überliefert, den Melanchthon im Zusammenhang mit der Leipziger Formel zusammenzustellen begann, aber nicht vollendete. Er schrieb ihn in deutscher Sprache, die lateinische Fassung ist Übersetzung (Ms. Bos. o. 17C, Bl. 167-182', q. 24Q, Bl. 333'-340'; erschlossen von Ferdinand Chors). In das Jahr 1551 gehören zwei Abschriften von Abhandlungen Melanchthons. In einer Handschrift aus dem Nachlaß

des Jenaer Geschichtsprofessors und Bibliothekars Caspar Sagittarius (gestorben 1694) fand sich die homiletische Schrift »De arte concionandi«, eine Anleitung zur biblisch gegründeten Predigt mit Musterbeispielen, die noch in drei weiteren Handschriften überliefert ist. Mit ihr ist durch Schülerhand ein Zeugnis der homiletischen Lehrtätigkeit Melanchthons erhalten. Im Jenaer Exemplar folgt vom gleichen Schreiber eine auf November 1551 datierte homiletische Abhandlung Victorin Strigels (Ms. Sag. o. 3, erschlossen von Paul Drews und Chors). Im gleichen Jahr wurde dem Aufdruck auf dem Einbanddeckel nach sieben Reformationsdruckschriften von Melanchthon und Martin Bucer in einem Bande vereinigt; inhaltlich verwandt mit ihnen ist Melanchthons von zeitgenössischer Hand am Schlusse des Bandes aufgezeichnete »Summe der gesamten Lehre der Gegner und der Unseren«. In elf Punkten wird darin die rechte evangelische Lehre der falschen papistischen gegenübergestellt (in lateinischer Sprache 4 Bud. th. 146; Erschließung von Otto Clemen).

Ein beredetes Zeugnis vom Streite Melanchthons mit den Königsberger Theologen Andreas Osiander bezüglich der Rechtfertigungslehre legt die den Buder-Handschriften angehörende »Copia Osiandrica« ab. Diese um 1700 vom Original genommene Abschrift enthält eine ausführliche Widerlegung der Lehre Osianders in sechs Punkten; sie ist in deutsche Sprache gekleidet, am Schlusse stehen zwei lateinische Gutachten Melanchthons und 29 Unterschriften von Wittenberger und pommerschen Theologen. Sachliche Beziehung ist zu den 1552 bei Veit Creutzer in Wittenberg erschienen Gegenschriften Melanchthons und der pommerschen Theologen herzustellen, doch ist offenbar die Jenaer Handschrift und ihre Vorlage in der Literatur noch nicht bekannt (Ms. Bud. f.370). Eine weitere deutsche Handschrift aus der Mitte des 16. Jahrhunderts (Ms. Prov. o. 16, der Bibliothek 1827 von Privathand geschenkt) bringt eine Zusammenfassung der Lehre Osianders und der Widerlegung Melanchthons; von der gleichen Hand folgen Nachschriften von sieben Predigten über Dan. 1 und 2, die Osiander 1542/43 in Nürnberg hielt.

Die humanistisch vermittelnde Haltung, die Melanchthon seiner persönlichen Eigenart entsprechend bei der Abfassung des Leipziger Interims gezeigt wurde ihm im eigenen Lager als Verrat an Luther ausgelegt, ein wütender Sturm der Entrüstung erhob sich gegen ihn und seine Anhänger, die Philippisten. Die gedrückte Stimmung Melanchthons um 1555, noch gesteigert durch die Auswirkungen der aufkommenden Gegenreformation, kennzeichnet eine handschriftliche Widmung im Jenaer, einst Buders Bibliothek angehörenden Exemplar seiner »Historia vom Bekenntnis und Leiden zweier Märtyrer zu Mecheln verbrannt« - er nennt sich darin »miser Philippus« (4 Bud. h. eccl. 276B [31]).

Aus einem hochbegabten und geschätzten Schüler war ein erbitterter Gegner geworden der kroatische Philologe, Geograph und Theologe Matthias Flacius Illyricus, der sich völlig auf Luthers Lehre versteifte. Die Vermittlungsverhandlungen in Kosswig vom Januar 1557 verliefen ergebnislos, die am Ende des 17. Jahrhunderts zusammengestellte Buderhandschrift mit dem Titel »Kosswickische Zusammenkunft« gibt darüber Aufschluß (Ms. Bud. f.372). Mit dem Antritt der theologischen Professur in Jena im Mai 1557 richtete Flacius hier sein Schreckensregiment auf, in dessen Folge der Philippist Strigel im März 1559 auf der Leuchtenburg gefangengesetzt wurde. Im 19. Jahrhundert fand sich im Archiv der Leuchtenburg ein Folioband mit Vorlesungsmanuskripten Strigels von 1555, der der Universitätsbibliothek zum Universitätsjubiläum 1858 überwiesen wurde (Ms. App. 26M). Den Schlußstrich unter Flacius' Wirksamkeit in Jena zieht die »Neue Zeitung von Enturlaubung Flacii Illyrici und seiner Rotte aus der Universität zu Jena«, ein Einblattdruck, der 5 Artikel gegen Flacius und seinen Anhang bei der Amtsenthebung von 10. Dezember 1561 aufzählt. Er gehört einem umfangreichen Buder-Foliosammelband an mit dem Titel: »Fürstl. Sächs. Erenst. Linien allergnädigst ausgelassene Verordnungen und Patente de Anno 1485 bis 1700« (Ms. Bud. f. 82, bl. 23). Die Trutzstimmung des Flacius und seines Kreises belegen Niederschriften aus dem Jahren 1561 bis 1568 auf einer Papierlage, die einem Oktav-Sammelband mit sechs flacianischen Drucken von 1561 vorgeheftet ist. Der Band war 1669 im Besitz des Jenaer Archidiakonus Adrian Beier (8 Th. III, 10/6). Flacius' letztes persönliches Vermächtnis spricht aus einer Widmung aus seinem Todesjahr 1575 in dem Geschenkexemplar seiner Ausgabe von Otfrieds Evangelienharmonie, Basel 1571; sie galt seinem Gönner Adolph Hermann von Riedesel. Der in

Samt gebundene Oktavband gehörte 1700 dem Jenaer Orientalisten und Theologen Johann Andreas Danz (8 Th. XIII,4). Für amerikanische Forschungszwecke konnten in den Jenaer Beständen bisher 148 Flaciusdrucke ermittelt werden, deren Anzahl sich bei genauem Vergleich mit der Pregerschen Bibliographie noch vermehren läßt.

Melanchthon war am 19. April 1560 nach seinem sehnlichen Wunsch allen Kümernissen und der Raserei der Theologen entrückt worden. Der Wittenberger Freundeskreis ehrte sein Andenken durch einen ausführlichen Bericht von seinem Lebensausgang mit vielen persönlichen Zügen. Das Jenaer Exemplar der »Brevis narratio« trägt eine handschriftliche Widmung des Philologen und Theologen Paul Eber, der dem Verstorbenen besonders vertraut und wesensverwandt war, an Wenceslaus Sturm, Magister der Philosophie und Superintendenten in Bitterfeld (4 Diss. th. 176 [4]). Das letzte bemerkenswerte Zeugnis der Melanchthonüberlieferung der Universitätsbibliothek schließlich ist ein Exemplar der großangelegten lateinischen Biographie, von Joachim Camerarius verfaßt und 1566 bei Ernst Voegelin in Leipzig gedruckt. Dieses Stück erhielt im Erscheinungsjahr vom ersten Besitzer IKL (vielleicht dem Verfasser selber als Joachim Kammermeister Lipsiensis) einen schönen Renaissanceeinband mit Melanchthons und Luthers geprägten Bildnis nach Cranach. Das Titelblatt weist 12 Besitzer bis auf den Jenaer Bibliothekar Güldenapfel nach, der den Band 1820 den Beständen einreichte. Auf dem Vorsatzblatt steht die Abschrift eines lateinischen Briefes des Camerarius an den Nürnberger Arzt Hieronymus Herold von zeitgenössischer Hand – Zeugnis der letzten Lebenstage Melanchthons und der über vier Jahrzehnte währenden freundschaftlichen Verbundenheit zwischen dem Briefschreiber und dem Toten (8 Th. III,13).

Den Überblick über Melanchthons Leben und Werk aus der Jenaer Perspektive mögen einige Charakteristische Äußerungen des großen gelehrten, Menschen und Friedensfreundes beschließen. Seinem engsten Vertrauten Camerarius gegenüber stellte er am Ende seines Lebens fest: »Wir beide sind immer in sachlicher Zurückhaltung geblieben, und wir haben an unserem Platz getan, was wir vermochten. Unsere Arbeit hat einigen vielleicht genützt, aber sicherlich keinem, wie ich hoffe, geschadet.« 1540 schrieb er: »Viele und große Streitigkeiten werden in der Kirche ausgefochten. Diese können ohne gründliche Bildung auf keine Weise beigelegt werden.« Über den Wert der Geschichte urteilte er 1549: »Das menschliche Leben ist ohne Kenntnis der Geschichte nichts anders als gewissermaßen eine immerdauernde Kindheit, ja sogar eine ständige Finsternis und Blindheit.« In seiner Wittenberger Antrittsrede von 1518 klagte er: »In den letzten achthundert Jahren ist Deutschland immer mehr mit Waffen als in der Wissenschaft gerüstet gewesen.« Im gleichen Sinne zog er vom unheilvollen Kriegsjahre 1547 Bilanz: »Alle Kriege hindern die wissenschaftlichen Bestrebungen und entstellen die Kirche, wie das Elend eines einzigen Jahres zeigt.« Im letzten Lebensjahre endlich kleidete er eigene Erfahrungen in die schlichten Worte; »Soll nun Frieden bleiben, so muß einer mit dem anderen Geduld haben.«

Anmerkungen:

Das anlässlich der Tagung der Gesellschaft für Thüringische Kirchengeschichte in Arnstadt im Juni 1962 gehaltene Referat wurde aus einem größeren Melanchthon-Gedenkaufsatz erarbeitet, der in der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Jg. 11, 1962/ Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, H.1, S. 61-72 abgedruckt ist und ausführliche Literaturbelege enthält. In den vorliegenden Ausführungen sind nur die Signaturen der einschlägigen Handschriften und Drucke aus den Beständen der Universitätsbibliothek vermerkt. Neu hineingenommen wurde in den Abschnitt über das Augsburger Bekenntnis das zur Fürbitte für den guten Ausgang des Reichstages auffordernde Melanchthon-Autograph. Als solches hat es Gerhard Kettmann erst im August 1962 im Handschriftenvergleich mit Melanchthonbriefen des Archivs der Franckeschen Stiftung in Halle festgestellt, Willkomm hatte das Blatt Kaspar Cruciger zugeschrieben (mit Abdruck des Wortlautes im Archiv für Reformationsgeschichte Jg.9, 1912, S. 250f.; Hans Volz und Waldemar Füllner entscheiden sich freilich für die Niederschrift eines unbekanntes Dritten). Der Entwurf kam wohl nicht zur Veröffentlichung, im Buderband folgten zwei Einblattdrucke mit kurfürstlichen Ausschreiben zum Reichstag vom 1. April 1530 (Bl.12, 13; abgedruckt in Karl Eduard Förstemanns Urkundenbuch zu der Geschichte des Augsburger Reichstages, Bd. 1, Halle 1833, S. 131f.). Zudem war noch der Abschnitt über Melanchthons Anteil

an Luthers deutscher Bibelübersetzung durch Erwähnung seiner Mitarbeit auch an Luthers lateinischer Humanistenbibel zu ergänzen. Das Jenaer Exemplar ist im Besitznachweis der Weimarer Lutherausgabe, Deutsche Bibel, Bd. 5, 1914, nicht aufgeführt. Die der ursprünglichen Form nach meist lateinischen Melancthon-Zitate des Schlußabschnitts sind der von Joachim Rogge anlässlich des 400. Todestages zusammengestellten Gedenkschriften (Berlin 1960) entnommen.